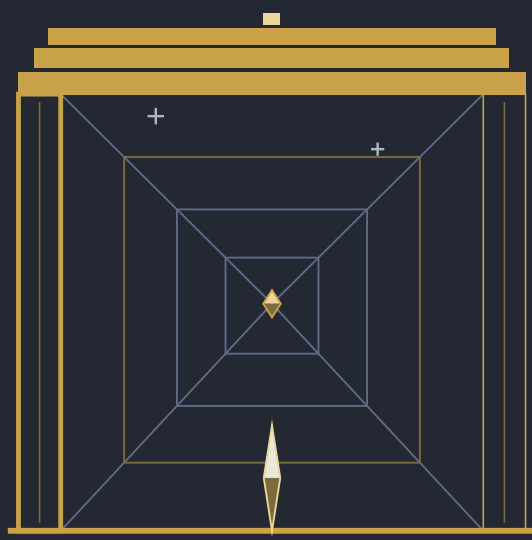




DER SCHWELLENGÄNGER



D I S T A N Z

Nach der Weise alter Lieder





DER SCHWELLENGÄNGER

Es stand an der Schwell'
Ein Mensch, still und hell
Vom flüchtigen Lichte der Zeit.
Es lag das Vergang'ne
Im dämmernden Klang,
Vor ihm die unendliche Weit'.

• ———— ◆ ———— •
Er dachte zurück
An Garten und Glück,
An Nähe vor Frage und Wahl.
Da war keine Last,
Kein Bleiben, kein Streit,
Kein Abschied im irdischen Saal.

• ———— ◆ ———— •
Doch einst war gescheh'n,
Dass einer geseh'n
Und selber gesehen ward groß.
Ein Blick blieb besteh'n,
Im Schauen ersehn,
Das Wesen aus Schweigen erschloss.



DER SCHWELLENGÄNGER

Da öffnete sich
Ganz leise für ihn
Ein Tor zwischen Welt und Gesicht.
Und plötzlich entstand
Aus Erde und Sand
Ein Du und ein eigenes Licht.

• ———— ◆ ———— •
Es kamen die Jahr',
Die Gräber, die Schar
Der Menschen aus Mauer und Stein.
Es kamen der Schmerz,
Das brechende Herz,
Und vieles verlor seinen Schein.

• ———— ◆ ———— •
Da fragte der Mann:
„War dies der Gewinn?
War dies der verborgene Preis?
Dass Liebe vergeht,
Dass Erinnerung steht,
Und keiner den Ausgang mehr weiß?“



DER SCHWELLENGÄNGER

Kein Himmel zerbrach,
Kein Donner geschah,
Kein Engel erschien in der Nacht.
Nur fern an dem Tisch
Blieb sichtbar der Riss,
Den niemand je heilbar gemacht.



Der Platz blieb noch leer,
Und niemand sprach mehr:

„Dies war für ein Höheres gut.“

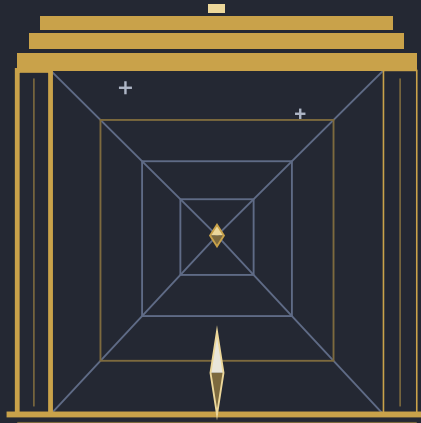
Denn wer ihn erklärt,
Bevor er ihn ehrt,
Verrät ihn im tröstenden Mut.



Da schwieg der Mensch still.
Die Nacht schwieg mit ihm.
Die Sterne behielten ihr Licht.

Doch etwas blieb da,
Wo keine Antwort war:

Die Hand, die den Anderen nicht verließ.



DER SCHWELLENGÄNGER

Da sah er zuletzt:
Nicht Antwort ersetzt
Die Last dieser endlichen Zeit.

Doch dass einer blieb,
Und dennoch noch liebt,
Ist mehr als das Urteil der Weit'.

